

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Pesth.

(Beschluß)

Gehaltvolle Opern und Schauspiele werden äußerst splendid in Scene gesetzt, dieses bewiesen in neuester Zeit die Dichtungen der gefeierten Verfasserin von „Lüge und Wahrheit“, und Palm's ergreifende „Grifeldis“, und die Opern: „Ballnacht“, „Puritaner“, „Jüdin“. Des großen Mozart's „Don Juan“ wurde mit hier nie gesehener Pracht gegeben. Auf Rossini's „Tell“ und Raimund's „Verschwender“ hat der liberale Director Schmid 10,000 Gulden C. M. verwendet. Daß die sorgfältige Ausführung klassischer Opern auf das vorherrschende Gefühl für höhere Tonkunst von nicht geringem Einflusse war, beweist der vorige Woche eröffnete neue „Ofener und Pesther allgemeine Musikverein.“ Seit mehreren Jahren alternirten in Pesth verschiedene musikalische Dilettanten-Vereine, die lediglich auf gesellige Unterhaltung reducirt waren. Da die höhere Tendenz der Tonkunst: Läuterung und Veredelung des ästhetischen Gefühls in diesen „Frohsinnvereinen“ keinesweges bezielt wurde, so entschwand mit dem momentanen Ohrenkitzel das Interesse an klassischer Tonkunst, — Pesth besitzt höchst bedeutende musikalische Talente, und es bedurfte nur einer leisen Anregung, um dem längst gefühlten Bedürfnisse einer gebiegenen Musikschule in der Magyaren-Hauptstadt abzuhelfen. Man kann mit Gewißheit annehmen, das unsere gegenwärtig vervollkommnete Oper den ersten Impuls zur Projektirung eines umfassenden Musik-Instituts gegeben. Männern von Beruf und Rang ist es endlich gelungen, einen „allgemeinen Musikverein für Pesth und Ofen“ zu organisiren. Gründung einer dem Wiener Conservatorium ähnlichen, gebiegenen Musikschule und Förderung klassischer Tonkunst sind die heilsamen Zwecke dieses gemeinnützigen Vereins. In einem bereits aufgebrachtten Fond von beiläufig 8000 fl. C. M. spricht sich am deutlichsten die ungewöhnliche Theilnahme der großherzigen Pesther an Gemeinnützigem und Schönem aus. Bei dem Kunstseifer und der Energie des gefeierten Vereins-Präsidenten, Hofrath und Professor Ludwig von Schedius, kann man diesem Institute eine noch weit gesteigerte Theilnahme prognosticiren. Auf allgemeine Uebereinkunft des Vereins-Ausschusses können nur klassische Tonschöpfungen und Compositionen vaterländischer Talente in den abzuhaltenden öffentlichen Akademien aufgeführt werden. Sonntags den 18. d. M. wurde der Verein mit einer vom Hrn. Kapellmeister Urbany für dieses Fest componirten, ergreifenden und höchst originellen Cantate von 260 heimischen Musikern und Sängern feierlich eröffnet. Die zweite Nummer war Beethoven's geistvolle B dur Symphonie und die dritte Mozart's herzerhebende, allbefelgende Sphären-Cantate: „heiliger, blick' hernieder.“ Der Saal, welcher bekanntlich 6000 Menschen aufnimmt, war überfüllt; die Begeisterung des höchsten und hohen Auditoriums ganz im Einklange mit den herzerhebenden, unerreichbaren Harmonien dieser unsterblichen Meister. Es war ein der Gefeierten und Feiernden würdiges, erhabenes Tonfest. — Ich werde ehestens in diesen vielgelesenen Blättern auf die Statuten und das Fortschreiten dieses Vereins ausführlich zurückkommen. Am Schlusse meines heutigen Referats muß ich noch des eben in neuester Zeit hier aufgetauchten lithographischen Instituts der Herren Trentschensky und Walzel aus Wien würdigend erwähnen. Hr. Joseph Trentschensky, dieser rühmlichst bekannte, erfindungsreiche Kunstgönner hat sein allerhöchstes Privilegium zur Etablirung einer vereinigten österreichischen und ungarischen lithographischen Anstalt in Pesth realisirt, und behauptet durch die ausgezeichneten Leistungen seines ersten Lithographen, Hrn. Grabe, den Kampfplatz unter allen hier bestehenden ähnlichen Anstalten.

Von den Fortschritten der magyrischen Literatur, der typographischen Institute, des im Werden begriffenen Nationaltheaters, der Handlungsgremien in einem nächsten Besichte Ausführliches. B.

Aus Cassel.

Im November 1836.

Die in hiesiger Stadt durch Fräulein Wilhelmine Halberstadt gegründete Stiftung, für unvermählte vaterlose Töchter, hat nun schon ihren dritten Zahlungstermin gehalten. — Zum Erstaunen des Publikums empfing jede Theilnehmerin, die eine Aktie für drei und neunzig Gulden gekauft hatte, in jedem Termine zehn Gulden, mithin jährlich vierzig Gulden. — Wie viel Thränen armer, unverzogter alternder Jungfrauen, die verschämt im Stillen, aber um so schmerzlicher geflossen seyn mögen, hat nicht die edle Stifterin dieser Anstalt getrocknet! — Unter allen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft ist keins so verlassen, hilflos und einsam, als eben die alternde, unverzorgte Jungfrau — eine arme Wittwe hat weit mehr Ansprüche auf Hilfe und Unterstützung, als jene. — Verwandte bieten wohl ein Obdach und Kost, aber wie hart ist es nicht für ein verlassenes Wesen, wenn sie die kleinen baaren Auslagen, die ihre dürftige Garderobe erfordert, erbitten oder fast erbetteln muß. — Und doch bleiben bei dem jetzigen geschraubten Zustande der Verhältnisse so viele Jungfrauen unvermählt — aber Gott sah ihre stillen Thränen und erweckte ihnen eine Versorgerin in der edlen Wilhelmine Halberstadt. —

Bei dem letzten Zahlungstermine fand eine General-Controle der Ausgabe und Einnahme, so wie der Unterbringung des vorhandenen Grundkapitals statt, und es ergab sich das Resultat, daß die bisherige Auszahlung von sechszig Procent per Aktie nicht nur fortbestehen, sondern sogar noch erhöht werden könne. — Das Grundkapital, bereits aus sechszigtausend Gulden bestehend, ist zum Theil auf die Landes-Creditkassa, zum Theil auf Häuser gut und sicher untergebracht. — Ehrenwerthe und bedeutende Staatsbeamte wohnen dieser General-Controle bei und bestätigten die Sicherheit der Anstalt. — Unter allen Lebensversicherung- und Versorgungs-Anstalten, die die neuere Zeit hervorgerufen hat, ist keine, die bei so geringen Einlagen so große Vortheile gewährt. — Eine unverheirathete Dame, die in diese Stiftung sich einkaufen will, zahlt 93 Gulden, entweder auf ein Mal, oder wenn dies ihre Mittel nicht erlauben, in monatlichen Zahlungen zu 3 Gulden. — Dritthalb Jahre nachher erhält sie dafür jährlich 40 Gulden bis zu ihrem Ende. — Dieser reichliche Ertrag entsteht nur zum Theil aus den in dritthalb Jahren gesammelten Zinsen des Kapitals, sondern vielmehr aus dem der Anstalt heimfallenden Kapitale derer Interessentinnen, die durch Heirath oder Tod ausscheiden — oder deren Väter noch leben — rechnet man diese Anzahl in dritthalb Jahren zu 10 Procent, so ergibt sich daraus die Möglichkeit, so Bedeutendes zu leisten, — aber auch dadurch, daß die edle Stifterin der Anstalt, die selbst beträchtliches Vermögen besitzt, die ganze Verwaltung derselben bisher, ohne einen andern Lohn, als den ihres Bewußtseyns, übernommen hat, dasselbe gilt auch von den edlen Männern, die ihr zur Seite stehen. —

Wer dieser Anstalt beizutreten wünscht, braucht sich nur in frankirten Briefen an Fräulein Wilhelmine Halberstadt in Cassel zu wenden, um sowohl vollständige Auskunft als die neuesten Statuten der Stiftung zu erhalten. — Auch für Töchter, die noch im Kindesalter sind, können die Väter durch den geringen monatlichen Beitrag von einigen Groschen eine von Nahrungsvorgen freie Zukunft erkaufen. E. v. S.